

## Bern

# «Wenn auf dem Hof das Feuer im Dach ist, wird es existenzbedrohlich»

Das Netzwerk Hofkonflikt schlichtet bei Streit auf dem Bauernhof und beschreitet damit Neuland. Bei der Konfliktbewältigung sind die Beteiligten gefragt, denn Patentlösungen werden keine geboten.



Damit Mediation Erfolg hat, müssen die Konflikte auf den Tisch gelegt werden, findet Franziska Feller, Mediatorin und Initiatorin von Hofkonflikt. Foto: Adrian Moser

## Stephan Koncz

Gemütlich kauende Kühe auf saftig grünen Wiesen. Der Landwirt ist mit dem Traktor auf dem Feld. Die Bäuerin arbeitet im Garten vor dem Haus. Im Hof plätschert ein Brunnen. Einzig, wenn ein Fremder einen Fuss auf den Hof setzt, wird die Idylle gestört, wenn nämlich der Sennhund zu bellen beginnt. So könnte sich eine Städterin oder ein Städter das Leben auf dem Land vorstellen und erliegt sogleich einem Klischee.

## Streitereien im Verborgenen

«Auch im ländlichen Raum gibt es nicht weniger Konflikte als in anderen Bereichen der Gesellschaft hierzulande», sagt Franziska Feller. Sie ist Streitschlichterin und Initiatorin des Netzwerks Hofkonflikt Mediation im ländlichen Raum. Die Konflikte seien einfach weniger gut sichtbar, weil die meisten Bauernhöfe als Familienbetriebe geführt würden und sich die Konflikte innerhalb der eigenen vier Wände abspielten. So sorge beispielsweise die Nachfolgeregelung nicht selten für böses Blut, so Feller. Zwischen den Generationen zu schlichten ist ihr Spezialgebiet.

So auch jüngst, als sich ein älteres Ehepaar aus dem Kanton Bern an sie gewandt hatte. Es wollte eine Generationengemeinschaft mit ihrer Tochter und ihrem Sohn bilden, um die spätere Hofübergabe vorzubereiten. Das Verhältnis zum Sohn war aber seit längerem zerrüttet. Feller brachte alle an den Tisch. In vier Sitzungen wurde das schwierige

Verhältnis diskutiert. «Das hat befreiend gewirkt», sagt die Mediatorin. Zwar sei die Generationengemeinschaft schliesslich nur mit der Tochter zustande gekommen, der Sohn könne aber jederzeit einsteigen. Damit wurde eine Lösung gefunden, mit der die Familie leben kann. «Nicht zuletzt, weil sie von den Betroffenen selbst ausgearbeitet worden ist», wie Feller sagt. Als Mediatorin hat sie

## «Einige Bauern akzeptieren den gesellschaftlichen Wandel nicht.»

Franziska Feller, Mediatorin

nämlich keine Patentrezepte zur Hand. Sie bringt die Leute lediglich miteinander ins Gespräch, moderiert dieses und hilft bei der Suche nach einer zukunfts-tauglichen Lösung.

«Generationenübergreifenden Konflikten auf dem Hof liegen häufig unterschiedliche Erwartungen zugrunde», wie Feller erklärt. Für die ältere Generation, die den Betrieb aufgebaut hat, gelte es loszulassen. Die Jungen auf der anderen Seite hätten oft hundert Ideen, wie

man es anders, besser machen könnte. Da es sich um Eltern-Kind-Beziehungen handle, seien viele Emotionen im Spiel.

Im Rahmen einer Streitschlichtung klärt Feller ab, ob ein Zusammenleben der Generationen auf dem Hof noch möglich ist, ob der Hof also gemeinsam betrieben werden kann. «Mitunter geht es um Details», sagt Feller, «wenn beispielsweise über Art und Umfang der Mitsprache der Grosseltern bei der Erziehung der Enkel diskutiert wird.» Wenn solche Alltagsfragen einmal geregelt seien, laufe es im Betrieb auch besser, sagt sie.

## Geringes Einkommen als Problem

Konflikte auf dem Bauernhof zeichnen sich laut Feller dadurch aus, dass sie den Betrieb häufig direkt tangieren. «Wegen der engen Verzahnung von Familien- und Berufsleben werden diese schnell einmal existenzbedrohend.» Das liege primär daran, dass Bauern finanziell oft nicht auf Rosen gebetet seien, sagt Feller.

Das Einkommen schätzt sie durchschnittlich rund einen Viertel tiefer als dasjenige von Angestellten in der Stadt. Aber auch der gesellschaftliche Wandel kann laut Feller für Konflikte sorgen. Wegen der tiefen Einkommen gehen immer mehr Partnerinnen von Landwirten teilzeitlich in ihrem ursprünglichen Beruf arbeiten und verdienen dabei zum Teil mehr als ihre Männer auf dem Hof (siehe Interview). Einige Männer hätten damit Mühe - sei es, weil sie nicht abhängig sein wollten, sei es, weil sie den gesellschaftlichen Wandel nicht akzeptierten, sagt Feller.

Insgesamt träten die Frauen auf dem Land selbstbewusster auf und seien besser organisiert als früher. Trennungen hätten auch auf dem Land zugenommen - mit Folgen für den Betrieb. Diese Aspekte würden im Rahmen einer Mediation genau angeschaut, sagt Feller. So auch mit einem getrennt lebenden Paar, welches sie seit Anfang 2012 betreut und regelmässig in ihrem Büro in Bern empfängt. An einem neutralen Ort, fernab vom vertrauten Umfeld auf dem Land, weit weg von irgendetwelchen Klischees.

Mehr Infos unter: [www.hofkonflikt.ch](http://www.hofkonflikt.ch)

## Hofkonflikt Sechs Vermittler in Bern

Noch ist Mediation im ländlichen Raum kaum bekannt. Seit Februar 2012 ist das Netzwerk Hofkonflikt aktiv. Damals hat es seine Homepage aufgeschaltet. Schweizweit arbeiten zurzeit **13 Mediatoren mit, verteilt auf die Regionen Nordostschweiz, Mittelland und Zentralschweiz.** Im Kanton Bern sind es sechs. Noch befindet man sich in der Aufbau-phase, sagt Franziska Feller, Initiatorin des Netzwerks. Sie rechnet damit, dass bis zum Herbst sieben weitere Streitschlichter bei Hofkonflikt mitmachen werden. Sie findet es

wichtig, dass die bäuerliche Klientel eine Auswahl an Mediatoren habe. Die Idee zu Hofkonflikt stammt **ursprünglich aus Österreich.** Feller kontaktierte 2011 die Gründerin, und nach einem Treffen entschloss sie sich, einen Ableger in der Schweiz aufzubauen. 2011 hat Feller für ihr Projekt Hofkonflikt den **Anerkennungspreis vom Schweizer Dachverband für Mediation** erhalten. Sie lebt mit ihrer Familie in der Stadt Bern. (sko)

## Mitholztunnel: Rüffel für Regierung

Beim juristischen Tauziehen um die Schäden am Mitholztunnel habe der Regierungsrat schlecht informiert, moniert die Oberaufsicht.

### Mireille Guggenbühler

Die Oberaufsichtskommission des Kantonsparlaments hat den Vergleich des Kantons mit Baufirmen genauer angeschaut, die sich am Bau des Lawinenschutz-tunnels Mitholz beteiligten. Dieser Vergleich, wonach der Kanton 16 Millionen Franken erhielt, kam nach langem juristischem Tauziehen zustande. Die Schäden traten kurz nach der Eröffnung im Herbst 2002 auf, daraufhin wurde der Tunnel gesperrt und anschliessend für 21,3 Millionen Franken saniert. Am Vergleichsbetrag, der drei Viertel der Sanierungskosten beträgt, hat die Kommission nichts auszusetzen, wie in einer Mitteilung steht. Unglücklich hingegen findet diese die Kommunikation des Regierungsrats in der Angelegenheit, wie Fritz Ruchti, Vizepräsident der Oberaufsichtskommission, sagt.

### Ein zu hohes Risiko

Die Kommission habe Einsicht in alle Prozessakten erhalten, so Ruchti. Einzig die Namen waren unkenntlich. Mittels Akteneinsicht wollte die Kommission herausfinden, ob der Kanton beim Vergleich wirklich das Maximum herausgeholt hat oder die Baufirmen nicht doch besser auf Schadenersatz hätte einklagen sollen. Für Ruchti ist heute aber klar, dass der Kanton ein zu hohes Prozessrisiko getragen hätte, hätte dieser dem Vergleich nicht zugestimmt. Diesbezüglich habe der Regierungsrat aber unglücklich kommuniziert, zumal sich der Verzicht auf die Gesamtentschädigung der Sanierungskosten von 21 Millionen Franken auch als gewisse Schuldanererkennung interpretieren lasse. Ausserdem sei sogar der Kommission anfänglich nicht klar gewesen, dass nicht nur die Baudirektorin, sondern der Gesamtregierungsrat dem Vergleich zugestimmt habe. Kurz: «Der Regierungsrat müsste künftig klarer und transparenter informieren.»

## Zur Sache

### Wenig Daten zu Hofkonflikten

**Dietrich Bögli, als Beratungsfachmann beim Inforama kennen Sie die Situation bei Hofübergaben. Die gestaltet sich mitunter schwierig.** Inforama betreute letztes Jahr 250 Hofübergaben im Kanton Bern. Massive Generationenkonflikte bei Hofübergaben können auftreten, aber deren Häufigkeit erheben wir nicht. Wir beobachten aber eine Zunahme von Coachingfällen. Und da kann es auch um Konflikte gehen. Beim Coaching steht die Umsetzung von persönlichen Zielen im Fokus.

### Haben Sie hier Zahlen?

2011 betreuten wir 76 Fälle. Zurzeit arbeiten vier Coaches bei uns, weitere sind noch in Ausbildung.

### Wie steht es mit Beziehungskonflikten auf dem Hof?

Scheidungen und Trennungen auf dem Land haben sicher zugenommen. Die Zahlen erheben wir nicht. Geändert hat sich auch das Rollenverständnis der Frau auf dem Land. Während sie früher im Betrieb mithalf, für die Kindererziehung, den Haushalt und den Garten zuständig war, kommt es heutzutage vor, dass sie ihren ursprünglichen Beruf wieder aufnimmt. Es wäre aber zu einfach, nur das veränderte Rollenverständnis als Ursache für mehr Scheidungen oder Trennungen zu sehen. Die Zusammenhänge sind sehr komplex.

### Hofkonflikte vermittelt bei Streit auf den Land. Begrüssen Sie das?

Ja. Denn Mediation ergänzt unser Angebot gut. Wir arbeiten bereits seit 2012 zusammen. (sko)

Dietrich Bögli ist seit 2011 Leiter des Fachbereichs Beratung am Inforama, Bildungs- und Beratungszentrum für Land- und Hauswirtschaft

## «Ungeheuerlichkeit»: Oberländer greifen Gewerkschaft an

Der Streit um die Steuervorlage vom 23. September wird heftiger. Der Gemeinderat von St. Stephan veröffentlichte gestern eine Mitteilung. Darin bezeichnet er «die Verdächtigung der Stimmausschüsse» durch den Gewerkschaftsbund (GKB) als eine «Ungeheuerlichkeit» und als «Affront sondergleichen».

Anfang letzter Woche hatte der GKB gefordert, in den sechs Gemeinden Wimmis, Diemtigen, Därstetten, Boltigen, Zweisimmen, St. Stephan und Lenk seien am 23. September die Abstimmungen «sorgfältig zu überwachen»; die Auszählung habe «an einem neutralen Ort und unter notarieller Aufsicht» zu erfolgen. Der GKB begründete dies damit, die sechs Gemeinden hätten an der «Lands-gemeinde» von letzter Woche politische Grenzen überschritten («Bund» vom Samstag). Wenn sich Gemeinden «so einseitig auf eine Seite schlagen», sei die Unabhängigkeit bei einer Abstimmung nicht mehr gegeben. (db)

## Kurz

### Emmental Heftiges Unwetter verwüstet Häuser und Strassen

Am Montagabend zog ein heftiges Unwetter über das Emmental. Besonders betroffen vom Gewitter war das Gebiet Zollbrück. Dort trat der Frittenbach über die Ufer. Dies führte zu Überschwemmungen. Zahlreiche Häuser wurden verwüstet und durch eine Schlammlawine verdrückt. Auch Strassen wurden beschädigt. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt. Laut einer gestern veröffentlichten Mitteilung des Regierungsrats hat der Emmentaler Gemeinderat den Betroffenen die bestmögliche Unterstützung geboten. (pd)